

Letzter Bericht zur Geschichte der ökumenischen Beratungsstelle 2011-12

Engführung – in Sekten und anderswo

Es ist natürlich nicht so, dass die Sektenthematik nicht mehr aktuell wäre. Aber sie ist nicht mehr nur auf religiöse Gruppierungen zu beschränken und die gesellschaftlichen Veränderungen führen dazu, dass Beratung nicht mehr in der gleichen Art und Weise in Anspruch genommen wird, wie früher.

Einerseits treten fragwürdige Bewegungen heute nicht mehr primär als Religion in Erscheinung, sondern beanspruchen für sich als wissenschaftliche Institutionen des neuen Zeitalters oder der endgültigen, nicht mehr zu korrigierenden Erkenntnis wahrgenommen zu werden. Und immer mehr wird die Thematik auf der gesellschaftlich politischen Ebene deutlich. Da werfen sich heute politische Parteien sektenhaftes Verhalten vor. Die Partei mit den klassischen Sektenmerkmalen - Ausschluss von Mitgliedern, die nicht konform handeln, Verunglimpfung von andern Haltungen als Verrat an der Schweiz und unschweizerischem Verhalten - meint nach wie vor allein die Heilsbotschaft für die Zukunft zu vertreten und wirft andern Kräften sektenhaftes Verhalten vor. Hier wird deutlich, dass die Thematik der fragwürdigen Ideologien und der abhängig machenden Strukturen heute nicht mehr allein bei religiösen Sondergruppen und Sekten zu suchen ist.

Andererseits treten immer mehr Angebote zur Steigerung des menschlichen Potentials in Erscheinung, welche absolut klingende Versprechen machen: totale Freiheit, unbegrenzte Erkenntnis und ähnliches mehr. Wenn sie dann in Zusammenhang mit Sekten gebracht werden, klagen sie, da sie ja keine Sekten sondern Wirtschaftunternehmungen seien und durch diese Assoziation wirtschaftlich geschädigt würden.

Diese Entwicklung ist nicht ohne Folgen geblieben für unsere Beratungsstelle. Vor 22 Jahren gegründet mit dem Anliegen, in der Zentralschweiz einseitig polarisierendes Denken und kurzsichtige Abgrenzungen zu überwinden, hat mit der veränderten Situation zunehmend Existenzschwierigkeiten erhalten. Die im Kanton Schwyz in beiden Kirchen immer wieder auftauchende Frage, wer sich denn nun mehr der Zentralschweiz zuordne und wer mehr in Zürich, wurde schon seit Jahren auf der Stufe der Finanzen kontrovers diskutiert. Sollte man nun die reformierte Informationsstelle der Zürcher Kirche und der deutschschweizerischen Kirchenkonferenz in Rüti unterstützen und benutzen oder die ökumenische Beratungsstelle der Zentralschweiz? Diese für das Anliegen und die Arbeit wenig hilfreiche Debatte wurde im Zuge der kirchlichen Sparbemühungen auch von andern Kirchen übernommen und hat immer schwierigere Formen angenommen. Die uneinsichtige Art und Weise, wie die Vertreter der reformierten Informationsstelle immer wieder entgegen den Abmachungen, Einsätze in der Zentralschweiz gemacht haben, verstärkte diese Dynamik zusätzlich. Da durch die zunehmende Vernetzung im Internet auch die Zuordnung einer solchen Arbeit auf eine Region wie die Zentralschweiz immer schwieriger wurde, und die Beanspruchung der Beratungsstelle durch Betroffene aus der Zentralschweiz rückläufig war, hat nun die Generalversammlung des Vereins auf Antrag des Vorstandes die Schliessung der Beratungsstelle und die Auflösung des Vereins beschlossen.

In diesem Zusammenhang hat sich der Vorstand kaum mehr eingesetzt für den Erhalt der Beratungsstelle – der Sparwunsch war am besten mit der Schliessung zu befriedigen. Damit wird ein zukunftsweisendes Projekt und Angebot nach einem 22 jährigen Wirken mit engführendem und wenig einsichtigem Denken leichtfertig aufgegeben. Da kann man wirklich nur fragen, wo denn in der heutigen Zeit vorausschauendes und Grenzen

überwindendes Denken noch vorhanden sei, ob nicht das eingrenzende, ideologische Denken der „Sekten“ nun auch in den Kirchen und in der Politik angekommen ist!

Man sehe keinen Bedarf mehr, monierte die Vertreterin der römisch-katholischen Kirche Luzern in den Medien. Da scheint man heute allzu sehr mit den Fragwürdigkeiten der eigenen Kirche beschäftigt zu sein. Ist es Zufall, dass gleichzeitig ein Mail die Beratungsstelle erreicht mit dem Hinweis:

*„Ich bin auf die Checkliste gestossen, die bei der Entscheidungsfindung unterstützt, ob ich es mit einer Sekte zu tun habe.
Ich habe mehrere Fragen mit Ja beantwortet. Deshalb sollten sie unbedingt die Katholische Kirche auch in den Sekten Katalog aufnehmen.“*

Und wenn man bedenkt dass die Argumentation der Präsidentin, der Vertreterin der reformierten Kirche Luzern, immer wieder mit dem Hinweis endete, dass die Kirche wesentlich weniger bezahlen müsste, wenn sie die Zürcher Stelle unterstützen würde, bestätigt die Wahrnehmung, dass sie nie zu einer sachlichen Auseinandersetzung bereit war, sondern die Schliessung der Beratungsstelle aktiv vorantrieb.

Selbstverständlich wäre der Beitrag an die Zürcher Stelle kleiner ausgefallen, da die Zürcher Kirche die Hälfte der Kosten trägt und im übrigen die Stelle viel mehr Kirchenmitglieder umfasst in all den andern Kantonen, die nicht zur Zentralschweiz gehören.

Mit diesem persönlichen Jahresbericht beschliesse ich auch meinen 22 jährigen Einsatz als Verantwortlicher dieser Stelle. Ich verschweige nicht, dass ich mir einen andern Umgang mit den anstehenden Fragen und Problemen gewünscht hätte. Die Trennung zwischen Sekte und Kirche ist tatsächlich nie so eindeutig zu ziehen. Die Information und Beratung soll aber nicht verloren gehen. Sie wird von mir auf privater, freiwilliger Basis unter www.sektenberatung.info weitergeführt.

März 2012

Pfr. Martin Scheidegger